

18. Berliner Colloquium zur Zeitgeschichte

Das Ende der Gewalt. Neue Wege der Gewaltforschung

Konzept: Gabriele Metzler (Humboldt-Universität zu Berlin),

Felix Schnell (University of Essex)

Konferenzsprache: Deutsch

20. und 21. Februar 2015

Fragenkatalog

Sektion 1

Affekte

Impuls

Gabriele Metzler

Gesprächsleitung

Felix Schnell

* Welche Rolle spielen Gefühle und Affekte bei der Beendigung von Gewalt?

Inwiefern unterscheiden sie sich von Gefühlen und Affekten im Rahmen von Gewaltbereitschaft und Gewalthandlungen?

* Wie steht es um die Beherrschbarkeit von Affekten innerhalb von Gewaltgruppen?

Unter welchen Voraussetzungen können affektgesteuerte Gewalthandlungen durch Interventionen von außen beendet werden?

* Welche Rolle spielen Vorstellungen und Praktiken von Männlichkeit bei der Ausübung und bei der Beendigung von Gewalt?

Sektion 2

Kontingenzen

Impuls

Alexander Korb

Gesprächsleitung

Klaas Voß

* Welche Machtbeziehungen kommen in Akten sexualisierter Gewalt im Krieg zum Ausdruck?

* Wie wird die Macht begründet?

* Welche kontingenten Ereignisse verändern die Beziehung zwischen Gewalttätern und -opfern?

* Kann man Unterbrechungen, Abbrüche oder Transformationen von Gewaltakten historisch und/oder soziologisch beobachten und systematisieren?

Sektion 3 Transformation

Impuls Klaas Voß
Gesprächsleitung Bernd Greiner

- * Was geschieht nach der Gewalt mit den Tätern?
- * Wie können Gewalterfahrungen weiterwirken?
- * Welche Rolle spielen Deutungen von Gewalt in der Vergangenheit für Täter, die in späteren Situationen wieder Gewalt anwenden?
- * Verändern sich Formen und Begründungen der Gewalt?

Sektion 4 Zu Theorie und Empirie

Impuls Felix Schnell
Gesprächsleitung Gabriele Metzler

- * Welchen theoretischen »Mehrwert« verspricht die Diskussion über und Typologisierung von »Gewaltenden«?
- * Welche besonderen epistemologischen Probleme stellen sich bei der Beschäftigung mit dem Ende von Gewaltpraktiken?
- * In welchem Maße können wir Gewalt und das Ende von Gewalt verstehen oder erklären?
- * Welche Rolle könnte die Tatsache spielen, dass Akademiker (in der Regel) eine große Erfahrungsferne zum Phänomen der Gewalt und (in vielen/manchen Fällen) eine Neigung zur Rationalisierung und Theoretisierung menschlichen Verhaltens haben?
- * Ist Gewalt vielleicht »ganz einfach« und wird durch akademische Analyse erst »kompliziert gemacht« oder »verrätselt«? Was würde das für unsere Arbeit bedeuten?
- * Inwieweit sprechen ähnliche Forschungsergebnisse zu Gewaltphänomenen in kulturell und epochal sehr unterschiedlichen Kontexten für »anthropologische Konstanten«?
- * Es besteht die Gefahr, dass die von den Geistes- und Sozialwissenschaften herausgearbeiteten Modelle von Gewaltprozessen die Sicht auf Gewalt vorstrukturieren, dass also nicht die Empirie mithilfe von Theorie interpretiert wird, sondern dass sich die theoretischen Modelle in der Interpretation selbst reproduzieren. Was bedeutet das für unsere Arbeit?

Lektüreempfehlung

Timothy Brook (Hg.): Documents on the Rape of Nanking. Ann Arbor: University of Michigan Press, 1999; 112-121, 130-151

Bill Buford, Geil auf Gewalt. Unter Hooligans. München: Goldmann, 2010; 219-234, 323-354

Robert Gerwarth, Im »Spinnennetz«. Gegenrevolutionäre Gewalt in den besiegten Staaten Mitteleuropas. In: Robert Gerwarth, John Horne (Hg.): Krieg im Frieden. Paramilitärische Gewalt in Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Göttingen: Wallstein, 2013; 108-133

Jacques Sémelin, Extreme violence. Can we understand it? In: *ISSJ*. (2002),174; 429-431

Berliner Colloquien zur Zeitgeschichte

